

Noctuen-Eier und -Räupchen zufiel, dann mit Zucker zu einer breiartigen Masse verkothen und brachte diesen Extrakt in ein hermetisch verschlossenes Glas, das ich im Keller verwahrte. Zur Zeit der Benützung, Mai—September, entnahm ich stets eine kleinere Portion dieses nun ganz zähflüssigen Extraktes, legte in ein zu diesem Zweck gekauftes weitbauchiges Glas 12 dicke Schnüre, goss den mit Bier verdünnten Extrakt darüber, manchmal mit Beifügung von 2—3 Tropfen Aepfel- oder Erdbeeräther und begab mich so ausgerüstet entweder Vormittags oder Nachmittags auf die von mir auserwählte Fangstelle, wobei ich mit Gestrüpp bewachsene Bahndämme oder an Waldrändern gelegene Wiesen vorzog. Mehr als 12 Schnüre sind recht unnöthig, man kann mit diesen ein halbstündig zu begehendes Terrain vollständig ausnützen, wählt man eine grössere Strecke, so kommt man zu spät im Turnus herum, da die Plusien namentlich nur wenige Minuten sitzen bleiben. Allerdings kommen sie nach einigen Beobachtungen wiederholt binnen wenigen Stunden an den Köder, ich habe beispielsweise ein ganz verflogenes Männchen von *P. jota* gezeichnet und dasselbe noch zweimal gleichen Vormittags, ja ein *P. gamma* viermal gefangen. Dianthociciden, Cucullien benützen diesen Köder sehr gerne, und wenn auch die zudringlichen Ameisen, Wespen, Ohrwürmer immer in Anzahl unter den Gästen sind, so findet doch keine so enorme Anhäufung aller Insekten statt, wie sie mir bei den Beerensäften begegnet war. Gleiche Dienste, vielleicht noch bessere, mag das Einkochen der Blüthen von Natterkopf (*Echium*) oder des Seifenkrautes leisten, mit letzterm habe ich namentlich *dominula* und *hera* gefangen; den Abendfang habe ich bis jetzt nie damit betrieben, obgleich anzunehmen ist, dass er nach der Dämmerung zur Erbeutung von Sphinx-Arten und zahlreichen Noctuen sehr vortheilhaft sein dürfte.

Ein Freund von mir hat mit eingekochten Jasmin-Blüthen Abends geködert, der Erfolg war enorm, aber nur mit 2 Arten, *Sph. ligustri* und *Sph. pinastri*, während *Sph. convolvuli*, *Deil. Elpenor* und *D. porcellus* zwar diese umschwärmten, aber ohne zu saugen, doch konnte immer eine Anzahl mit dem Garn weggefangen werden.

### Ueber *Labidostomis humeralis*.

Von Josef Ott.

Mitte Mai 1887 fand ich bei einer Exeursion in die östlich von Mies (Westböhmen) gelegenen,

auf einer Berglehne längs des linken Miesaufers sich hinziehenden, an den Stadtpark anschliessenden Anlagen, neben dem sogenannten neuen Wege, ein an einem Pflanzenstengel befestigtes und bereits geschlossenes sackartiges, birnförmiges, mit weissglänzenden haarähnlichen Auswüchsen besetztes Larvengehäuse. Ich nahm dasselbe mit nach Hause, gab es in eine Schachtel und als ich letztere am 11. Juni öffnete, fand sich darin eine lebende *Labidostomis* vor, welche aus dem Sacke, dessen untere Seite sich kreisförmig durchragt zeigte, eben erst gekrochen sein musste. Diesen Käfer erkannte ich an seinem blassgelbbraunen, mit scharfbegrenztem Punkte auf den Schulterbeulen gezeichneten Flügeldecken, an seinem nach vorn gerundet, nach hinten geradlinig verengten Halsschild und an den sehr langen Vorderbeinen und stark gekrümmten Vordersehnen sofort als ein *Labidostomis humeralis* Schneid. Weibchen. °

Im nächsten Frühjahr (1888) begab ich mich auf denselben Platz, um nach den Larven des genannten Käfers zu fahnden. Am 2. Mai erbeutete ich nun die erste Larve, welche mit ihrem Sack, aus dem sie bis zum ersten Hinterleibsringe hervorragte, so dass ihr der Gebrauch der Füsse ungehindert frei blieb, bald nachziehend, bald wieder aufrecht tragend, ziemlich behende über den Weg kroch. — Eine zweite fand ich am nächsten Tage und eine dritte am 11. Mai. Alle verschlossen am Tage des Fanges ihren Sack, indem sie denselben zugleich an der Wand des Behältnisses, in das ich sie gegeben, befestigten. Die erste Larve trocknete ein, aus dem zweiten Gehäuse kam statt des erwarteten Käfers eine Schlupfwespe zum Vorschein und dem dritten entschlüpfte am 3. Juni, also nach 22 Tagen, ein *Labid. humeralis* Weibchen.

Im Jahre 1889 benutzte ich den ersten warmen Frühlingstag (29. April) zu einer Exeursion in die oberwähnten Anlagen und bemerkte bald eine der in Rede stehenden Sacklarven, welche an einem Pflanzenblättchen nagte. Nicht weit davon kroch eine solche Larve einem mit verschiedenen Pflanzen, vorherrschend *Potentilla Euphorbia*, *Holosteum umbellatum* bewachsenen Range zu. Ich verfolgte dieselbe nicht lange in ihrem Laufe, als sie sich an einer Spurre (*Holost. umbellat.*) zu schaffen machte und von derselben zu fressen begann. Erfreut über meine Entdeckung, versah ich mich mit einer ziemlichen Portion dieses Krautes, nahm Larven und Pflan-

zen mit nach Hause und gab sie da ins Zuchtglas, um in meiner freien Zeit Beobachtungen anzustellen. In den nächsten Tagen gelang es mir, noch mehrere Larven zu erbeuten, diese gab ich ebenfalls ins Glas, in welches ich noch einige überwinterte Vincetoxicumstengel, an denen ich öfters Larvengehäuse angeheftet fand, steckte. Die Larven krochen munter auf den Pflanzen umher, eine verzehrte mit anscheinend grossem Appetit ein Blatt der Spurre, während die andern nichts berührten. (Fortsetzung folgt.)

## Ueber Raupenseuchen.

Von Karl Hofmann.

(Fortsetzung.)

Zum Zwecke der Vergleichung, welche Futterpflanzen einer jeweiligen Art zur Erziehung aus dem Ei am vortheilhaftesten sind, hatte ich mir ein Tagebuch angelegt, welches namentlich auch die verschiedenen Epidemien, welche während der Zuchten entstanden sind, behandelt. Die Pilzsucht zeigt sich darnach sowohl, als auch nach verschiedenen Correspondenzen, die ich mit Fachgenossen pflog, namentlich bei den auf niedern Gewächsen lebenden Raupen, weniger bei den auf Bäumen lebenden, wenn diese nicht in Unmassen und schädlich auftreten, am wenigsten auf den Bewohnern der Gesträuche. Nun wird von den niedern Pflanzen keine mehr, als der gemeine Löwenzahn, *Leontodon taraxacum*, als Futter benützt, und ich möchte an alle Raupen züchtenden Entomologen einfach die Frage stellen, ob sie nicht gerade mit dieser Pflanze die allerschlimmsten Erfahrungen gemacht haben. Ich beabsichtige damit keineswegs, diesem von uns so oft in Anspruch genommenen nützlichen Gewächs den Krieg zu erklären, in einer Menge von Fällen wird uns der Löwenzahn noch einen Dienst erweisen, wenn anderes Futter zweifelhaft oder nur mit grosser Mühe und Zeitverlust zu beschaffen ist; von einer eigentlichen Schädlichkeit ist auch nichts bekannt, aber viele Ursachen wirken zusammen, um diese Pflanze nur ausnahmsweise und mit Vorsicht zu gebrauchen. An einer Reihe von Beispielen will ich nun auf die Gefahren der Löwenzahn-Fütterung hinweisen; wenn ich dabei einer unrichtigen Auffassung mich schuldig mache, so steht es ja Jedem frei, mich zu widerlegen.

Dieses Gewächs kommt bekanntlich aus einer vielköpfigen, sehr häufig mehrschäftigen Wurzel, die tief in die Erde hineinragt und bei anhaltend trockenem Wetter schwer auszuroden, bei länger

dauerndem Regen leicht auszugraben ist. In einer solchen nassen Zeit ist der Löwenzahn das schlimmste Futter. Der hohle, milchige Schaft der Pflanze, namentlich die fleischigen Triebe und Blätter saugen eine Menge von Wasser an, das sich lange erhält. Dieses nasse Futter ist der ständige Begleiter des Durchfalls, einer andern Seuche, die ganze Raupen-Colonien zu Grunde richtet. Bei allen Raupenverwüstungen im Grossen, so lange wir über solche unterrichtet sind, mögen sie nun im Süden oder im Norden Europas stattgefunden haben, war, wenn menschliche Thätigkeit, Energie, thierische Hülfe durch Vögel, oder Hymenopteren und Dipteren nichts gegen die überwältigenden Massen der Raupen auszurichten vermochten, andauernde nasse Witterung das einzige radikale Gegenmittel, Millionen gingen dann am Schimmelpilz oder am Durchfall zu Grunde. Der nass gewachsene Löwenzahn ist unter allen Umständen als Futter zu vermeiden, ein Ersatz dafür lässt sich in der Mehrzahl der Fälle darreichen. So sind die mit Löwenzahn gefütterten Arctien vor allem in nassen Jahrgängen gewöhnlich die Beute der Pilzsucht oder des Durchfalls, die Krankheiten unterbleiben, sobald man, wo nur möglich, *Lonicera* bietet, die gern angenommen wird; wie viele Zuchten mir mit *Leontodon* zu Grunde gingen, darüber will ich schweigen.

(Fortsetzung folgt.)

## Briefkasten der Redaktion.

Hr. Dr. R. Schluss in Nr. 5.

Hr. C. R. Flavia-Eier liefere Ihnen im Juli. *Cotoncater* unnöthig.

Hr. E. V. Herr Hermann Meeske, Brooklyn wird Ihren Wünschen entsprechen können.

Hr. O. K. Ein Artikel über Sammeln von *Microlepidopteren* liegt schon seit Oktober hier. In einer der nächsten Nummern Abdruck.

Hr. M. F. Die Beschreibung von *Meleus difficilis* Fst. in Stett. Ent. Z. 1884, p. 220.

Hr. F. S. Artikel über *M. margaritaria* in einer der nächsten Nummern; seither unmöglich.

Hr. H. D. Dankend erhalten.

Hr. E. J. Ditto.

Hr. B. S. Abdruck noch nicht möglich gewesen, vielleicht in Nr. 7.

Hr. L. B. In Folge wiederholter Reklamationen unmöglich; in Nr. 5; C. K. erhalten?

Hr. F. L. Ueber die Farbenänderung und Verschiedenheit der Puppen habe ich seit Jahren Beobachtungen gemacht. Sobald die dringendsten Manuskripte erledigt, folgt Artikel.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Ott Josef

Artikel/Article: [Ueber Labidostomis humeralis 28-29](#)